DIE SCHILDBURGER

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649771066

Die Schildburger by Hans Greifenhagen

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd. Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HANS GREIFENHAGEN

DIE SCHILDBURGER

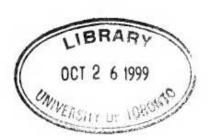


Die Shildburger

¥



Den Drud und die Buchbinders arbeiten lieferte die Firma Guftav Prity & Co. in Leipzig



Inhaltsverzeichnis

30	ite
Die Schildbürger	9
Barum die Shildburger Rarren wurden	14
Die Schildburger holen Golg jum Rathausbau	16
	19
Die Schildburger tragen den Jag in ihr Rathaus (fiche	
Titelbild)	2.3
	25
Wohin die Edildburger den Dien des Rathaufes fegen .	29
Die Schildbürger faen Salj (mit farbigem Bild)	31
Die Schildburger juchten heringe	37
	41
그렇는 이 마른 아무리 아무를 맞는 이 아름다면 아이들은 얼마나 이 아름다면 아들은 아이들이 아이들이 아이들이 아니는	16
	18
	50
	55
	56
2.11	58
그 그 사람이 많은 그리고 있는 그 그 그 그 사람이 없는 것이 없는 것이 없는 것이다.	59
	62
	65
[2대] [2대] [2대] [2대] [2대] [2대] [2대] [2대]	(22)
	73
	78
	81

				Seite
Des Raifers Freibrief				82
Der Zaufchandel. Die Ruh auf der Die	nuer (1	nit fa:	bigem	
Bild)		,		84
Das Pferde-Gi		anna.		88
Obsibau in Schilda				
Die Schneider von Schilda				90
Die Childbürgerin und ihr Rater				93
Der pelgerne Lindwurm			one on	96
Die Fehde				
Der Bierbrunnen ju Childa				
Die Taufgevatterreife				111
Die Schildburger verfenten ihre Blode				
Des Schildburgers Tapferteit				
Die Edilburger erfaufen einen Rrebs				
Wo einem Rriegslnecht aus Schilda das	s herz	fist .		120
Die Schildbürger und der Daushund (mit	-	110		
Shildas Untergang	160000000000000000000000000000000000000			





In dem großmächtigen Königreich Utopia, hinter Kalikutta, liegt ein Dorf oder Bauernstädtchen, Schilda genannt, von welchem mit allem Fug das alte Sprichwort gerühmt werden konnte:

> Bie die Eltern geartet find, Co find gemeiniglich die Rind'.

Denn auch die Schildbürger waren in ihrer Voreltern Fußstapfen getreten und wären darin verharrt, wenn sie nicht die Not, der kein Gesetz vorgeschrieben ist, oder die Förderung des lieben Vaterlan-

bes genöfigt hatte, einen andern Weg zu befrefen.

Der erste Schildbürger war ein hochweiser und verständiger Mann, und es ist wohl anzunehmen, daß er seine Kinder nicht wie die unvernünftigen Tiere herumlausen ließ. Ohne Zweisel war er ein strenger Bater, der ihnen nichts Arges nachsah; vielmehr unterwies er sie als ein getreuer Lehrer, und sie wurden mit allen Tugenden aufs höchste geziert, ja überschüttet, so daß niemand in der ganzen weisen Welt sie übertraf oder auch nur ihnen zu vergleichen war. Denn zu jener Zeit waren die weisen Leute noch gar dünne gesät, und es war eine Seltenheit, wenn einer derselben sich

hervorfat. Sie waren gar nicht so gewöhnlich, wie sie jest unter uns sind, wo ein jeder Narr für weise gehalten werden will. Deswegen verbreitete sich der Ruhm von ihrem hohen Verstand und ihrer seltenen Weisheit über alle Lande und ward Fürsten und Herren bekannt; wie sich denn ein so herrliches Licht nicht leicht verbergen läst, sondern, wo es sich sinden mag, seine Strahlen von sich wirst.

So kam es oft, daß aus ferne gelegenen Orlen von Kaifern und Königen Botschaften an fie abgefertigt murben, um fich in zweifelhaften Gachen Rats zu holen, der immer überreich bei ihnen zu finden war, da sie voll von Weisheit fteckten. Auch fand man immer, daß die treuen Ratschläge, die fie gaben, nicht ohne besonderen Rugen erfeilt murden. Dadurch schufen fie fich in der gangen Welt einen großen Namen und murden mit viel Gilber, Gold, Edelgeffein und anderen Kleinodien beschenkt, weil Geiftesgaben damals viel höher geschäht wurden als in dieser Zeit. Endlich kam es gar fo weit, daß Fürsten und Berren, die ihrer keineswegs entbehren konnten, es viel zu weitläufig fanden, Botichaften ju ihnen zu schicken, sondern jeder begehrte einen der Schildburger in Person bei fich am Hofe und an seiner Tafel zu haben, damit er lich desselben fäglich bei allen Vorkommniffen bedienen und aus feinen Reden, als aus einem unerschöpflichen Brunnen des frischesten Wassers, Weisheit schöpfen und lernen könnte.

Daher wurde täglich aus der Jahl der Schildbürger jest einer, bald wieder einer, beschickt und in entlegene Länder von Hause weggeholt. In kurzem kam es dahin, daß sast keiner mehr in der Heimaf blieb, sondern alle von Hause abwesend waren. Darum sahen sich die Weiber genöfigt, der Männer Stelle zu vertreten und alles zu versehen, das